



Willisauer Bote

KANTON Im Kleintheater droht der letzte Vorhang zu fallen

Dem Kleintheater in Luzern droht das Aus. Das Gebäude soll wegen Schadstoffvorkommen abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden.

SEITE 3

HINTERLAND Strassenprojekt im Terminplan

Die Arbeiten an der Ettiswilerstrasse und dem Grundmatt-Kreisel sind weitgehend abgeschlossen. Wann wird die temporäre Umfahrung aufgehoben?

SEITE 9

WIGGERTAL Zwei Posten sind neu besetzt

Sowohl in der Badi als auch in der Schule Reiden übernehmen neue Personen das Zepter. Die Wechsel sind mit Rochaden verbunden.

SEITEN 14/15

SPORT Auch das zweite Derby verspricht Hochspannung

Morgen Samstagabend kommt es in der Chrüzmatthalle zum Wiedersehen der 1.-Liga-Handballer des TV Dagmersellen und des STV Willisau.

SEITE 17

willisauerbote.ch - Ihr Link zu ergänzenden Inhalten wie Videos, Fotoalben, Dossiers oder Blogs.

KI: Unheil oder Heilsbringer?

SCHÖTZ Künstliche Intelligenz: Ein Thema, das Zukunftsängste und -hoffnungen befeuert. Was kann sie bereits und was soll sie dieses Jahr noch lernen?

Was wird Künstliche Intelligenz (KI) 2024 dazulernen? Das hat der WB ihn gefragt: David Limacher (30), gebürtiger Schötzer, hat KI an der Universität Lugano studiert und arbeitet heute als «Data Science Consultant» in Zürich. Auch Laien kommen mittlerweile ständig mit KI in Kontakt. Beispielsweise bei der Routenplanung: Auch die Dienste von beispielsweise Google Maps basieren auf einer KI. Diese hat eine einzelne, spezifische Funktion – doch aktuell entwickeln sich textbasierte KI wie Chat GPT hin zu Generalisten. Heute kann das Programm Fragen beantworten und Aufgaben übernehmen, etwa Ausflugsziele vorschlagen. Doch: «In Zukunft könnte Chat GPT gleich einen Plan für einen Tagesausflug entwerfen, unter Berücksichtigung des öV-Fahrplans und der Wetterprognosen», sagt David Limacher. «Diese Verknüpfung von Informationen wird zu den nächsten Schritten der Weiterentwicklung von KI gehören.» Wie sollen Politik und Gesellschaft darauf reagieren? Und welche konkreten Verbesserungen des Lebens verspricht die KI in Zukunft? David Limacher wagt ausführliche Prognosen. **SEITEN 7/8**



Der gebürtige Schötzer David Limacher arbeitet täglich mit Künstlicher Intelligenz – mit dem WB sprach er über Potenzial und Risiken der Technologie. Foto Ramon Juchli

LEITARTIKEL



von
Ramon Juchli

Obwohl sie sich mit Apps wie Spotify, Google Maps oder der Sprachassistentin Siri längst in unseren Alltag eingeschlichen hat: Künstliche Intelligenz (KI) löst Unsicherheit und Ängste aus. Denn wie Experte David

Gefahren ernst nehmen

Limacher sagt, sind die nächsten Meilensteine der KI-Entwicklung «schwierig vorzusehen». Wie schlau kann eine KI werden? Wie effizient menschliche Arbeit ersetzen? Welche Jobs sind konkret gefährdet? Diese Fragen bleiben offen.

Der gebürtige Schötzer schlägt im Interview «vorausschauende Massnahmen» vor. In der Schule sollen Lehrkräfte für den Umgang mit KI sensibilisieren. Die Tech-Unternehmen sollen sich an ethische Standards halten – wie sie dies bisher teils freiwillig tun. «Trotzdem braucht es gesetzliche Vorgaben», fordert Limacher. Das Europäische Parlament will dieses Jahr ein KI-Gesetz verabschieden, das auch Verbote vorsieht, etwa in der Gesichtserkennung im öffentlichen Raum. Derweil lässt der Bundesrat erst den «Regulierungsbedarf» prüfen. 2025 will er «einen konkreten Auftrag für eine Regulierungsvorlage KI erteilen und die Zuständigkeiten regeln». Klingt vage. Klar ist: Die Politik tut gut daran, die Entwicklung von KI genau zu beobachten. Gerade in der Schweiz – dem gemäss «Global Innovation Index» innovativsten Land der Welt. So alltäglich KI in der Freizeit geworden ist: Besonders in den Bereichen Überwachung und (Falsch-)Information ist das Gefahrenpotenzial längst da.

Lernen ohne Leistungsdruck – funktioniert das?

PFÄFFNAU Schule ohne festen Arbeitsplatz, fixen Stundenplan oder vorge-schriebene Prüfungstermine: So funktioniert das altersgemischte Lernen in Pfaffnau.

Seit Beginn des Schuljahres 2023/24 hat die Schule Pfaffnau das altersgemischte Lernen von der 1. bis zur 4. Primarstufe eingeführt. 17 respektive 18 Schulkinder zwischen 6 und 10 Jahren besuchen die zwei Pilotklassen. Gelernt wird nach persönlichen Lern-

zielen – unabhängig von der Altersstufe oder vom Stoff, den die Sitznachbarin gerade bearbeitet. «Dank diesem Modell wird den Kindern der Druck genommen, bei jedem Thema mit ihren Klassenkameradinnen und -kameraden mithalten zu müssen», sagt Lehrerin Evelyn Hodel.

Ob das neue Modell zu Kosteneinsparungen führt, wie die Kinder damit umgehen und mit welchen Mitteln ihre schulischen Leistungen anstelle von Noten bewertet werden? Der WB hat bei einer Schulstunde in Pfaffnau vorbeigeschaut. **SEITE 13**



Wo sie arbeiten, entscheiden diese Schulkinder selbstständig. Foto Anna Graf



SCHLAFWOCHE

19. bis 27. Januar

10% auf Matratzen

Gratis Fixmolton* Lieferung & Montage

möbelberger
IHR NESTBAUER & INNENEINRICHTER

Heinz Berger AG
Bifang 2
4665 Oftringen

T 062 788 70 40
info@moebel-berger.ch
www.moebel-berger.ch

*beim Kauf einer Matratze

BLICKPUNKT

Hinterland

WILLISAU Die 4-Millionen-Grenze geknackt

Das Competec-Logistikzentrum im Rossgassmoos hat im letzten Jahr 4,36 Millionen Pakete versandt – mit einer Rekordzahl von Mitarbeitenden.
SEITE 9

WILLISAU Erweiterung des Gemeinschaftsgrabes beendet

Auf dem Friedhof Willisau gibt es neu zusätzliche Grabplatten. Die Arbeiten sind nun abgeschlossen und das Gemeinschaftsgrab wurde eingeseget.
SEITE 10

FISCHBACH Ins Jubiläumsjahr gestartet

Das Funkenfeuer am Dreikönigstag markiert den Auftakt der Feierlichkeiten zum 800-Jahr-Jubiläum der Gemeinde.
SEITE 10

KI soll Menschen ergänzen, statt ersetzen

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Maschinen, die schlauer sind als der Mensch und ihm bald den Job wegnehmen? Künstliche Intelligenz verspricht auch 2024 ein heiss diskutiertes Thema zu bleiben. Ein Ausblick mit dem gebürtigen Schötzer KI-Experten David Limacher.

WB-GESPRÄCH

von Ramon Juchli

David Limacher, wir treffen uns hier in Luzern in Person. Recht altmodisch. Könnte ich dieses Interview nicht von einer Künstlichen Intelligenz (KI) führen lassen?

David Limacher (Biografie im Kasten): Stand heute: wohl kaum. Im Journalismus ist es wichtig, neue Fakten zu gewinnen. Das kann eine KI erst begrenzt. Dafür könnte sie aus bereits bekannten Fakten einen Text zusammenstellen. Zum Beispiel einen Matchbericht auf Basis der Spielereignisse wie Tore oder Gelben Karten schreiben. Aber die KI könnte nicht vor Ort, im Stadion, die Emotionen herausspüren.

Die Fragen muss ich also noch selbst stellen. Aber könnte sie mir eine KI beantworten?

Auch eher nicht. KI hat Mühe mit neuen, ganz aktuellen Informationen. Das sieht man auch bei ChatGPT – eine mächtige Technologie, die scheinbar auf alle Fragen eine Antwort weiss und sich sehr lebensecht ausdrücken kann. Doch ChatGPT wurde mit Daten gefüttert, die mittlerweile teils veraltet sind. Daher weiss die Technologie noch wenig über sich selbst. Sie könnte es aber noch lernen. In Zukunft wird entscheidend sein, wie ChatGPT oder andere KI sich neues Wissen aneignen können.

«Mit dem Einsatz von KI können Desinformationskampagnen noch zielgerichteter ausfallen.»

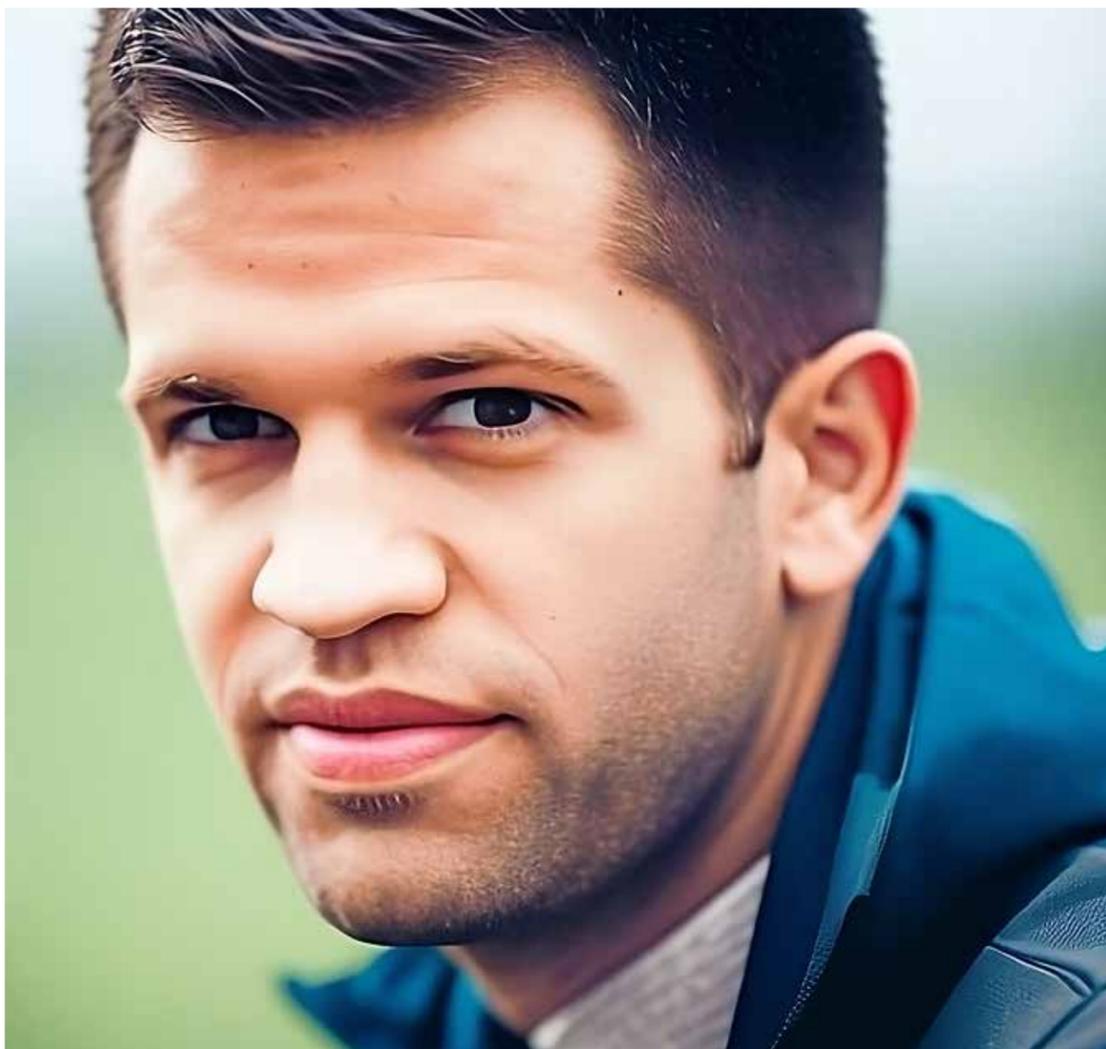
David Limacher KI-Experte

Was meinen Sie damit?

Ich mache ein Beispiel. Wenn ich ChatGPT heute nach Ausflugszielen in Willisau frage, kann das Programm einige Vorschläge machen: Schloss, Hirschart, Flaschenmuseum... In Zukunft könnte es gleich einen Plan für einen Tagesausflug entwerfen, unter Berücksichtigung des öV-Fahrplans und der Wetterprognosen. Diese Verknüpfung von Informationen wird zu den nächsten Schritten der Weiterentwicklung von KI gehören.

Bevor wir über die Zukunft reden, machen wir einen Schritt zurück. Was ist Künstliche Intelligenz überhaupt genau?

Es gibt Hunderte mögliche Definitionen. Ich würde es so sagen: Eine Künstliche Intelligenz ist ein Computer, der eine Aufgabe rational lösen kann. Die Definition entwickelt sich mit den Technologien aber stets weiter.



Ein Porträt von David Limacher – erstellt mithilfe der KI «realfakephotos», entwickelt von ETH-Studenten. Bild zvg

Inwiefern?

KI dienten früher meist nur einem bestimmten Zweck. Beispielsweise der Routenplanung, wie auf Google Maps. Heute verfügt eine KI über viele verschiedene Fähigkeiten. ChatGPT kann zwar begrenzt eine Route planen – dazu aber noch rechnen, einen Witz erzählen oder ein Kochrezept erfinden.

Die KI kann also immer mehr. Ahmt sie dabei menschliche Intelligenz bloss nach oder entwickelt sich so eine eigenständige Art von Intelligenz?

Eine fast schon philosophische Frage. KI wie ChatGPT sind ähnlich aufgebaut wie unser Gehirn, das aus einem Netzwerk von Nervenzellen besteht, die Signale austauschen. Der Aufbau dieses Organs bildet die Grundlage für die KI. Aber schlussendlich ist sie ein mathematisches Modell und «denkt» nicht selbst.

2023 war das Jahr, in der KI in den Medien und Social Media angekommen ist. Die Technologie wurde breit diskutiert und eingesetzt. Hängen bleiben erstaunliche Texte und lustige Bilder. Schön und gut. Doch ob das die Welt verändert...

KI hat das Potenzial, Arbeiten schneller und effizienter zu erledigen, als das Menschen möglich ist. Deshalb wird es sicher in vielen Jobs Veränderungen geben. Besonders spannend wird es jedoch dann, wenn die KI Dinge kann, die für Menschen unmöglich sind.

Tönt vielversprechend. Gibt es solche Dinge bereits?

Mir fällt AlphaFold ein, ein Projekt eines Subunternehmens von Google. Die Technologie ist fähig, die Faltungen menschlicher Proteine zu berechnen. Klingt abstrakt, aber: Kennt man die

Formen bestimmter Proteine, lassen sich Medikamente entwickeln, die daran andocken und ihre gewünschte Wirkung entfalten. Das verspricht einen grossen medizinischen Fortschritt.

In der Forschung hält KI also Einzug. Aber wo hilft mir die KI im Alltag weiter?

Die Technologie wird in gewissen Facetten heute schon breit verwendet. Zum Beispiel in Geräten mit Spracherkennung. Oder bei Empfehlungsdiensten, die man von Spotify, Amazon oder Youtube kennt.

Andere Anwendungen wirken bedrohlicher: KI kann Bilder und Töne erzeugen oder Texte schreiben, die wir für «echt» oder «menschengemacht» halten.

Das kann tatsächlich gefährlich sein. Aber es ist wie bei jeder Technologie: Wie schädlich sie ist, kommt auf ihre Anwendung an. Im US-Wahlkampf im Herbst werden gewisse Akteure sicher

«KI kann mühsame Arbeiten für die Gesellschaft erledigen.»

mit KI arbeiten. Das macht mir Sorgen. Zwar gab es Desinformationskampagnen bereits in der Vergangenheit. Doch mit dem Einsatz von KI können diese noch zielgerichteter, noch personalisierter ausfallen.

Wie genau?

Die sozialen Medien können mit Textbeiträgen geflutet werden, die von KI stammen, aber nicht als solche erkenn-

bar sind. Denkbar sind auch massgeschneiderte E-Mails, die Propaganda verbreiten. Oder die «Optimierung» von örtlichen Plakatkampagnen mithilfe von KI. Auch die Verbreitung von KI-erzeugten Bildern kann eine Rolle spielen. Diese könnten beispielsweise ein Bundesratsmitglied in einer unvorstelligen Situation zeigen. Kommen diese in Umlauf und wirken glaubhaft, ist der Schaden schon angerichtet – auch wenn sie später als «Fake» auffliegen.

Ob zum Besseren oder zum Schlechteren: KI entwickelt sich rasant weiter. Wie könnten kommende Meilensteine aussehen?

Auf Jahrzehnte hinaus gedacht, ist das schwierig vorauszusehen. Ich sehe KI als eine neue Grundlagentechnologie, wie sie auch das Smartphone damals war. Bei dessen Einführung waren die heutigen Funktionen des Geräts noch nicht zu erahnen. Es konnte zunächst telefonieren und verschiedene Internet-Anwendungen anbieten. Heute läuft mit Uber ein Taxi-Dienst inklusive Routenführung und Abrechnung über ein Smartphone. Dank Anwendungen wie Twint ersetzt es heute gar die Kreditkarte. Ähnlich wird sich auch KI weiterentwickeln.

Dann erst mal kurzfristig gedacht: In welchem Anwendungsbereich stehen unmittelbare Veränderungen an?

Ich denke etwa an den Kundendienst. Am anderen Ende einer Telefon-Hotline könnte bald eine KI mit Ihnen sprechen. Diese könnte die häufigsten Fragen kompetent beantworten und Ihnen weiterhelfen.

Oha. Wie schnell könnte so etwas eingeführt werden?

Der KI-Experte aus Schötz

David Limacher, 30 Jahre alt, ist in Schötz aufgewachsen und hat später in Wauwil gewohnt. Nach der Lehre zum Informatiker bei der CKW studierte er an der Hochschule Luzern sowie ein Semester an der Purdue University in den USA.

Er arbeitete während des Studiums im Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil und absolvierte einen Master in Künstlicher Intelligenz an der Universität Lugano.

Heute lebt er in Zürich, wo er als «Data Science Consultant» bei der Firma Artifact SA tätig ist. Dabei berät er Unternehmen bei Datenprojekten wie beispielsweise internen Suchmaschinen.

Politisch engagiert

Limacher ist Mitglied der Geschäftsleitung der GLP Schweiz. Bei den Kantonsratswahlen im vergangenen Jahr kandidierte er im Wahlkreis Willisau auf der Liste der GLP.

Mit KI vorbereitet

Auf das Gespräch mit dem WB hat er sich unter anderem vorbereitet, indem er sich bei der Künstlichen Intelligenz ChatGPT nach den wahrscheinlichsten Interview-Fragen zum Thema erkundigt hat.

jur

Sehr schnell. Die Technik dafür besteht. Ich vermute, dass das gewisse Unternehmen bereits umgesetzt haben. Zudem kommt KI vielerorts bereits firmenintern zum Einsatz. Unternehmen entwickeln eigene KI, die mit

«Am anderen Ende einer Telefon-Hotline könnte bald eine KI mit Ihnen sprechen.»

Unternehmensdaten arbeiten. Da die Reputationsschäden bei Fehlern aber noch ein grosses Risiko darstellen, sind wohl viele noch vorsichtig damit, ihre KI auch für die Kundschaft verfügbar zu machen.

Ende März 2023 haben Sie in der Luzerner Zeitung einen Gastkommentar zur Regulierung von KI verfasst. Darin schreiben Sie: «Es sollte die zuversichtlich-liberale Devisen gelten, dass KI die Innovation und Effizienz fördert.» Woher nehmen Sie diesen Optimismus?

Momentan herrscht in der Schweiz Vollbeschäftigung. Wir haben eher zu viel zu tun als zu wenig. KI kann mühsame Arbeiten für die Gesellschaft erledigen.

Für Angestellte in Branchen, die heute diese Arbeiten erledigen,

Fortsetzung auf SEITE 8

Küng Platten AG stellt Geschäftsleitung neu auf

WILLISAU Walter Grüter, der fast drei Jahrzehnte die Firma Küng Platten AG mitgeprägt hat, scheidet Mitte Jahr aus der Geschäftsleitung aus. Die COO-Aufgabe wird Marco Affentranger übernehmen.

Die Firma Küng Platten AG ist im Fachhandel mit Bau- und Holzwerkstoffen seit 65 Jahren erfolgreich auf dem Markt. Die Unternehmung beschäftigt heute rund 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – alle sehr qualifiziert und gut ausgebildet.

Den Handelsbetrieb mitgeprägt

Mit Walter Grüter scheidet per 30. Juni dieses Jahres ein langjähriges Mitglied der Geschäftsleitung aus der Führungsetage aus. Walter Grüter prägte während fast drei Jahrzehnten den traditionsreichen Handelsbetrieb mit und dessen Erfolg ist mit seinem Namen fest verbunden. Kürzlich wurde Walter Grüter anlässlich der Firmenfeier als langjähriger Wegbegleiter von Inhaber



Von links: Marco Affentranger (neu in der Geschäftsleitung seit Anfang Januar 2024), Simon Küng (Inhaber der Küng Platten AG und Mitglied der Geschäftsleitung) und Walter Grüter (gibt Geschäftsleitungs-Aufgabe per 30. Juni 2024 ab). Foto zvg

Simon Küng (30 Jahre in der Firma) würdig für seine Verdienste geehrt. Er wird seine GL-Funktion noch bis Mitte dieses Jahres wahrnehmen und parallel seinen Nachfolger in die Führungsaufgaben einarbeiten.

Der ideale Nachfolger

An seine Stelle rückt nun Marco Affentranger. Er ist 43-jährig und steht voll im Berufsleben. Er hat seine Karriere von der Pike auf im Baugewerbe durchlaufen und ist bereit, die COO-Aufgabe bei der Küng Platten AG zu übernehmen. Marco Affentranger ist in Luzern aufgewachsen und wohnt aktuell im Eigenthal. Er passt – auch dank seinen zahlreichen Weiterbildungen – ideal ins Profil für die neue Geschäftsleitung der Küng Platten AG.

Zusammen mit Marco Affentranger, Walter Grüter (im Hintergrund), den Teamleitern Kari Meyer, Christian Roos und Tobias Wolfsberg sowie einem äusserst starken Stab an fleissigen und kompetenten Mitarbeitenden geht die Willisauer Handelsfirma die Zukunft sehr selbstbewusst und engagiert an.

KI SOLL MENSCHEN ERGÄNZEN, STATT ERSETZEN

Fortsetzung von SEITE 7

hat dies aber tiefgreifende Folgen. Jobs könnten gestrichen oder verschoben werden.

Das ist natürlich schlimm für die Betroffenen. Mir ist bewusst: Einen 60-jährigen Angestellten umzuschulen, ist immer schwierig. In gewissen Fällen wird dies dennoch unumgänglich sein.

In welchen Fällen?

Vor allem in Bürojobs. KI könnte künftig gewisse davon ersetzen. Es wird sich noch zeigen müssen, welche Arbeiten eine KI effizienter erledigen kann und wo das menschliche Element noch essenziell ist. Auch bei der Einführung des Computers mussten viele Personen neue Fähigkeiten lernen. Es besteht jedoch eine gesellschaftliche Verantwortung, solche Prozesse zu unterstützen. Schlussendlich geht es aber auch um grundlegendere Fragen.

Und zwar?

Wenn KI uns Arbeiten nach und nach abnimmt, sollten wir uns fragen, ob die Menschen schliesslich alle weniger arbeiten gehen sollten. Bis diese Entwicklung aber so weit ist, dass dies ein wirklich drängendes Problem darstellt, ist es aber noch ein weiter Weg.

Eine Maschine mag effizienter arbeiten als ein Mensch. Aber was macht es mit einem, wenn man plötzlich nicht mehr mit Personen in Kontakt kommt? Ich denke etwa an Self-Checkout-Kassen oder an Ihr Kundendienst-Beispiel.

Stimmt, es gehen soziale Interaktionen verloren. Dafür ist eine KI zum Beispiel unendlich geduldig – ein Computer beantwortet 100 Mal die gleiche Frage, ohne zu ermüden oder sich zu nerven. Vielleicht erfolgt auch kein flächendeckender Ersatz durch KI. Möglicherweise kann man sich in Zukunft aussuchen, ob man mit einer KI sprechen oder an einen Menschen weitergeleitet werden will. Eine KI muss den Menschen nicht ersetzen, aber sie kann ihn sicher ergänzen.

In vielen Bereichen hält der Einsatz von KI allmählich Einzug. Was müssen Gesellschaften tun, um ungewünschten Nebenwirkungen vorzubeugen, die in Zukunft auftreten könnten?

Es ist immer schwer zu regulieren, was man noch nicht kennt. Als die ersten Autos produziert wurden, gab es auch noch kein Tempo-Limit, geschweige denn Ampeln. Aber es ist wichtig, nun vorausschauende Massnahmen zu treffen. Ähnlich, wie das die Schweiz etwa

beim Epidemienetz gemacht hat. Damals wütete auch noch keine Epidemie, doch wollte man sich auf diesen Fall vorbereitet wissen.

Was könnte eine solche «vorausschauende Massnahme» sein?

In der Bildung sollten Fähigkeiten vermittelt werden, die einen konstruktiven Umgang mit KI ermöglichen. Sowohl in

Ich finde es wichtig, dass die EU vorgeht. Was sie momentan auch tut: Sie erarbeitet den «EU AI Act», der dieses Jahr im Europäischen Parlament verabschiedet werden soll. Darin werden verschiedene Technologien nach Risiko kategorisiert und entsprechend reguliert. Fast ganz verboten werden sollen zum Beispiel Gesichtserkennungs-Funktionen im öffentlichen Raum.

Die Politik solls richten. Wie können Spezialistinnen und Spezialisten wie Sie ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen?

Führende Unternehmen arbeiten bereits innerhalb eigener Leitplanken, was die Funktionen ihrer Technologie betrifft. Die Entwickler bemühen sich darum, eine möglichst vorurteilsfreie Technologie anzubieten. ChatGPT

Sie setzen viele Hoffnungen in die KI. Welche Errungenschaft soll die Technologie zu Ihrer Lebzeit der Menschheit noch bringen?

Einen Quantensprung verspricht KI vor allem in der Medizin. Da könnte sie nicht nur dabei helfen, Krebs zu heilen, sondern die Krankheit auch frühzeitig zu erkennen. Vieles ist denkbar – eine konkrete Vorstellung: Ein Automat, an dem ich einige Tropfen Blut geben kann. Eine KI würde diese analysieren und einen Bericht dazu verfassen. Inklusiv Verhaltenstipps zur Prävention von Erkrankungen.

Grosse Träume! Welche nächsten Schritte erwarten Sie 2024?

Nehmen wir nochmals ChatGPT. Diese KI könnte noch kritischer und neugieriger werden. Momentan stellt sie beispielsweise noch keine Rückfragen, was ihre Funktion stark verbessern könnte.

Inwiefern?

Wenn ich ChatGPT frage, was ich tun soll, wenn mir der Fuss wehtut, wird sie mir möglicherweise raten, den Fuss einfach hochzulagern – auch wenn er gebrochen ist. Weil die KI nicht fragt, woher die Schmerzen kommen: War es ein Velounfall? Habe ich den Zehen angestossen? Solche Informationen holt sich die KI bisher nicht ab. Ich halte es jedoch für realistisch, dass ChatGPT dies 2024 noch lernt.

Die KI soll Neues lernen. Welche Entwicklung würden Sie hingegen unbedingt unterbinden wollen?

Dies betrifft vor allem die Anwendung. Ich will nicht, dass KI missbraucht wird, um Falschinformationen zu verbreiten und damit der Gesellschaft zu schaden. Aber nicht nur in der Politik kann KI zu Auswüchsen führen, die mir nicht passen.

Erzählen Sie.

Meine These ist: Dieses Jahr wird ein Lied in die Charts kommen, das zu einem grossen Teil von KI geschrieben wurde. Das bereitet mir als Musikfreund Kopfzerbrechen. Meiner Ansicht nach sollte gerade in der Kunst das menschliche Element weiterhin stark sein.

Weshalb?

Ich möchte nicht KI-Avataren zuschauen oder zuhören, die kein echtes Leben führen, keine Emotionen spüren. Auch wenn sich eine KI manchmal verhalten kann wie ein Mensch: Sie ist am Ende eine gefühllose Aneinanderreihung von mathematischen Operationen.



«Meine These ist: Dieses Jahr wird ein Lied in die Charts kommen, das zu einem grossen Teil von KI geschrieben wurde. Das bereitet mir als Musikfreund Kopfzerbrechen.»

David Limacher KI-Experte und Data Science Consultant aus Schötz

der eigenen Nutzung von KI als auch in der Interpretation von «fremden» KI-erzeugten Daten. Wie kann ich KI für meine Arbeit nutzen? Wie erkenne ich KI-erzeugtes Material? Fragen wie diese sind wichtig zu beantworten.

Wer sollte sich der Regulierung von KI annehmen?

Warum ist es Sache der EU, den Umgang mit KI zu regeln?

Die EU ist gross und machtvoll genug, damit sich die Entwickler neuer Technologien auch an ihre Vorschriften halten. Die Schweiz sollte mitgehen, dieses Gesetz von der EU übernehmen. Momentan erarbeitet der Bundesrat zudem einen eigenen Bericht zu KI.

kann zum Beispiel kein rassistisches Gedicht schreiben. Da ist die Frage: Kann ein anderer, neuer Anbieter einen uneingeschränkten Dienst anbieten? Der beispielsweise auch den Bauplan einer Atombombe erarbeiten könnte? Ich setze darauf, dass die Branche sich weitgehend selbst reguliert. Trotzdem braucht es gesetzliche Vorgaben.



Eine Zukunftsvision von Willisau, basierend auf einem aktuellen Foto des Obertors. Erstellt von der «Leonardo.AI». Bild zvg